

Berlin 39, 5/5. 24

Störmwaldenstr. 29

Hein lieber Tillich!

Eigentlich möchte ich ja wohl Doktor schreiben, aber
ich nehme das Feigenblatt fast, weil ich weiß, dass sich die Klänge
eines Aublichs verlohnt und sie mehr best ist als der neue
Aublich. Also nochmals

Hein lieber Tillich!

Seit Vornabend bin nun auch ich Doktor. Das war der Grund
des Schwiegens. Ich wollte Ihnen mit einer positiven Tatsache gegenüber
treten. Nun ist sie da - wenn auch verspätet. Ursprünglich war der erste
Termin nach dem Fest auf den 16. I. festgesetzt, wurde aber da Konrad
keine den Vornamens liess auf den 1. I. verlegt. Und damit auch meine
für. Referenten. Ich hatte nicht wie ursprünglich festgesetzt Konrad + Carl
sondern Tiegel und Tiede. Über das Brauen kann ich nur sagen es
war Allenhand.

Ich hatte den Mut,
Und hab geschafft,
Als Einziger von drei'n

's Crädikal ist gut -
Hatt's nicht gedacht;
Die Sache war hundertgeraten.

Es ist ja vielleicht etwas knipfpechhaft - ich sehe hi in Gedanken lächeln -
berast aber alle. Der Quälen selbst dauerte von 4 - 7¹⁰, sodann wir
infolge der ausbleibenden Besprechungen erst nach 8⁰⁰ fertig waren.
Ursprünglich waren wir 4 hundertgeraten: Konrad, Heier, Seeler

und ich. Hier ist jedoch nicht erschienen also brachten uns 3 Thüringer grüne Weihnachtskerzen zur Weihnachtsfeier. Und der Tanz begann.

Zuerst Vorleser: Handelslehre der Industrie + ihre geographischen Bedingungen, Gesetz der Massenproduktion, Arbeitsgliederung, Handelspolitik.

dann Handard: Physiokratismus, Merkantilismus, Nationalismus, Abnehmender Schatz, Sozialpolitik, Handwerk, Sozialismus + ~~Handelsökonomie~~ Marxismus.

Heinrich Heine: als Einführung - deutsches Reichsstaatsrecht + preuss.

Staatsrecht, sodann nur auserw. Franz. + schweizer Staatsrecht.

+ zuletzt Lichte: Geschichte d. H.-G.-H. + Handelsrecht. Beschränkt.

Warum ich das schreibe weil ich eigentlich nicht recht, denn genau so wie Sie dachte auch ich - nur nichts mehr sehen von Alledem. Verschiedenes im Augenblick nicht. Und der Wunsch blieb nicht um der Vater des Gedankens. Ich habe die ganzen Winter in die hintersten Winkel verbannt so dass ich also vorläufig keine Gefahr laufe sie irgend wie wieder in die Hand zu bekommen.

Noch genug davon. Jedenfalls hat uns Fortuna ein klein wenig beigegeben. Und nun hinaus ins neue Leben. Dort werde ich jedoch noch 8-14 Tage anspannen.

Natürlich geht alles seinen alten Gang. Mehr oder weniger werden wir ja auch davon aus den Zeitungen erfahren. Nur dass Natur im Augenblick quasi eine Ruhe im Kleinen ist nicht. Es ist in den Thälern das winterliche Gaud. Zuerst herrschte hier bis Anfangs Januar ein grüner Winter, sodass Flüsse selbst + Bäche gefroren + dazu ein Schneefall wie wir ihn seit Jahren nicht mehr hatten. Aber die Thäler waren so verschneit, dass man teilweise Gänge schuf um sie überhaupt nur passieren zu machen. Und jetzt Regen, Regen, nochmals Regen. Den

Zustand können Sie sich ja vorstellen. Von den Bächen rauchen teilweise liebliche Bäderfälle die aber oft auch bei Kaputten Bächen schon mehr einem Murgbach ähneln. In den Frauen Wäldern + Bächen. Infolge der Sparsamkeit + des Personalabbaus stehen sich nämlich die Frauenbäder direkt im Wege. Einfach toll.

Aber eins hat das doch für sich. - Die kleinen Hädchen sind so gezwungen beim Überqueren des Bäumers ihre Stöckchen zu schwingen, na und da sieht man mal wenigstens wieder etwas Feines. Alle Variationen. Dick, dünn, Gerade, Krümmen u. s. w. Benutzt wenigstens mal was anderes.

Von nun Sie selbst betrifft so habe ich vorigen Montag Ihre Diplome(2). und vom Fundamt am Mittwoch die negative Entscheidung erhalten. Ich lege Sie Ihnen bei. Die Karte hat sich ein, nachdem ich 2 mal vergeblich gemahnt + zu guter Letzt persönlich Nachschlagen hatte. Da sagte man mir zu mit der Sache ausrechnen und der Erfolg blieb nicht aus.

Ihre Diplome werde ich Ihnen heute oder morgen abhändigen + zwar per Brief - Einschreiben. Hoffentlich gehen sie Ihnen zu. Ich will jetzt gleich mal nach einer Papprolle gehen, da leider Thüring sowohl als auch Blechhoff keine hatten.

Außerdem werde ich nun auch jetzt die Beanspruchung Ihrer Bücher vornehmen. 50 Sfg. habe ich von Siebich schon für Sie + das Andere wird auch folgen. Ich werde dann benutzen Ihnen das Geld entweder in schweizer Franken oder in Frau Dollar zuzusenden.

Von Ihre Pläne nun doch greifbare Formen annehmen freut mich ^{sehr} ganzes Herzen und es mag vielleicht gut sein. So wird die Gesundheit wenigstens noch etwas von Ihnen, Ich freue mich ^{haben}

auf die Nachricht von Ihnen in der Sie mir mitteilen dass der
Eingang vollzogen + die Einweihung gefeiert worden ist. Aber eine
Bitte ich von der Pa Klinghofer und das ist, das Bestirgungsverkauf
der Teilschuld.

Ich habe mit Friedrichs nach der anfänglichen ersten Freude an-
scheinend Mein altes fröhliches Glück, da für Sie nur kann helfen.
Woh in Tage kommt, Sie aber von einer procentuellen Beteiligung
nichts wissen wollen. Die Abfindung soll 150.- flt betragen. Es werden
wir noch in Verhandlungen. Jedoch verdrückt sich die Absicht bei mir
immer mehr die Absicht zurückzugeben. Trotzdem Sie ja zwar davon
nichts wissen wollen und ich aber wahrscheinlich den Vorschlag doch
ausführen. Für heute nur genug. Ich bin natürlich noch ganz
blöde von den, Vorschlägen der Herrschaften.

Seien Sie also ob meines langen Schweigens nicht böse
+ lassen Sie recht bald etwas von sich hören.

Mit herzlichsten Grüßen

Ihr Arthurildebrandt

Was macht die Gutgewachsene + wie steht es mit ihr?

ikgs

29. 12. 1914

lieber Heinrich!

him ist richtig wieder einmal ein heimges non
 die da. Lange genug habe ich aber eigentlich auch darauf ge-
 macht. Meinem soll die auf meinem Brief über das nicht sein
 lassen? Hat sie die Tage in anderer Weise genutzt? Ich sage dir
 die Kopie meines Exzerpts an ihn bei; ein Antwort habe ich
 aber bis jetzt noch nicht. Ich habe von dir, S. J. von einem Mal
 mir ein Exemplar der Ausgabe eines neuen Gebetsbuchs bekommen,
 das mit dem Sommer nicht. Ihm hatte ich dir aber auch schon
 geschrieben.

Ich grüße, seit ich deinen letzten Brief vom 24. er. habe, sie sind
 für mich man die noch jenseits können. Jüngst, wenn ich mir
 mühte mir! Das ganze Leben ist das eigentlich, wenn es gar nicht
 betrachtet wird, eine unendliche Reihe von Heiligkeiten. Langsam
 mich mit mir noch mehr schaffte. Man grüßt dich ab, mich dich immer
 wieder in optimistischem Glauben, und wenn man die Bilanz
 zieht = 0. die pessimistische Überzeugung der Abnahme. - Trotzdem will
 ich aber in einem Jahr das noch einmal da oder dort mich
 Zeit für dich nehmen. Vielleicht klappt das mal etwas; S. J.
 wenn darauf machen sollte... die nicht, da kann man
 lernen werden. Ich möchte dir jedenfalls noch ganzem Herzen,
 daß die diese Bilanz mich bald überwindet. Es ist ja nicht,

dass die künftige Verwaltung bei in einem langen Besuchsbesuche
 bemerkt - 3. St. fällt die Lage mehr einmal ihren Winterplatz.
 Aber da kann man mich sagen an. Die Lebensverhältnisse
 hat bei Wahlen immer noch geliebt. Also verliert man. Vielleicht
 hätten wir hier noch etwas gebracht und mal etwas eingez.
 sagt, dass die Zukunft kann ganz anders werden als
 wir in dieser Richtung. Nur übrigens, dass die mit einer
 Inspection - ab in den Hand der Bücher oder noch mehr - ab.
 künftigen Fall, falls es für vollkommen ausgeprochen ist
 abzugeben. Es wird bei den noch einmal etwas für die möglich.
 Allerdings in der letzten Augenblicke.

Die letzte Zeit ist sehr lebhaft. Es gab einen großen
 Jünger hier. Das Verhältnis zum Kaufmann war aus der
 Natur mich sehr traurig. So bin ich seit August das äußer-
 lichen. Man möchte vielleicht den der gleichen Natur sein
 die richtigen jüdischen Tugenden haben. Es war jedoch alles ein
 großer Druck und jüdische die kleine Klostern, da gab es mich
 mich mitgemacht, wobei es brennt. Seit dem neuen Oktober
 bin ich nun in der Hauptverwaltung für Gemeinwesen als
 verantwortlicher Mitarbeiter tätig. Leider ist aber die Natur
 der Tätigkeit jüdisch nur bis zum 31. Januar 29. Februar,
 was dann nicht mehr die Götter. Es braucht eine
 glatte Einstellung. 10 Tage deutscher Winterwetter;
 die jetzt einfach der zu unzureichenden Reorganisation
 mit aller Möglichkeit der Tätigkeit ^{fallen} gelassen wird. Dann
 bin ich überflüssig. Also muss gerade noch für das was jetzt
 die meisten in der letzten.

Gegenüber dem Alter.

Meiner Meinung ist die Verwaltung. Eine Lage der Natur. Man muss eine Sache.

7. IV. 18

Lieber Freund!

Zunächst einen für deine Frau und dich herzlichsten Glückwunsch zu der Geburt eines Sohnes entgegen. Also ist dein Wunsch doch in Erfüllung gegangen. Wir freuen uns mit dir, hast auch ihr recht viel Freunde an einem Buben haben, auf den er wie ein Liebs der Fische, frisch betaut aus der Nacht der Abkühlung mit allem Kuckucken sich dem Tag entgegenbringt. Und wie soll er heißen?

Wojens kanntst du mir das Rezept nicht mal mitteilen?

Dein Brief an Münsbäcker ist vorigen Samstag prompt erledigt worden.

Und nun zu unserer Sache. Die Tagung am vorigen Samstag ist so ausgefallen wie wir es wünschen, trotz aller der vorausgegangenen Schwierigkeiten. Ich schicke dir zwei Leitungsversuche mit, aus denen du näheres ersehen kannst.

Trotzdem aber sind die Kontributionsfragen wohl nicht so ganz einverstanden. In den hiesigen Blättern erscheint bald mal eine Mitteilung, dass die Delegierten sowieso der Demokratischen oder der D. V. P. beizutreten hat eine Sitzung abzuhalten. Das sieht uns Deutschen so recht ähnlich. Wir nicht

vereinfachen. Dir jeder fühlt sein Hühnchen
wackeln.

In deiner Sache ist alles noch in der Schwebe.
Die Affaire ist ihm so schwieriger zu entscheiden, als
bei nach deinem letzten Schreiben dich dahin wieder
fester verankern konnte. Ich kann deine Bedenken
sehr wohl nachempfinden. Dort bist du Personlichkeit,
hier nur ein Pöckchen in der Maschine. Dort bist
du bodenständig, hier fremd. Dort hast du einen
Auhängerkreis hinter dir und hier nichts. Das ist
eine schwer zu machende Sache. Wie weit sind
deine Rücken gelehrt? Ich muss dir deutlich
gestehen, dass deine Arbeit in Liebenbürgen natür-
lich unter allen Umständen eine wertvolle ist.
Nun wir werden ja sehen. Meinen Vorschlag
werde ich jedenfalls der hiesigen Leitung gegenüber
nach wie vor aufrecht erhalten und falls
für den Fall, dass sich bei dir noch nichts ge-
ändert hat, kannst du dich ja immer noch
entscheiden. Ich denke aber, dass sich im Herbst,
bzw. zum Winter, wenn die eigentliche Arbeit
beginnt, eher eine Klärung wird herbeiführen
lassen.

i k g s

Viele herzliche Grüsse
von deiner Abteilung

Lieber Heinrich!

In Erwartung baldiger guter Nachrichten von Dir schwieg ich; doch Du hast sicher viel Arbeit. Wie geht's daherein? Was macht das Baby! Unsere kleine macht mir schon Span. Die ersten fallenden Durchwürfe stellen sich ^{ein} im letzten stellt doch so ein kleines Wesen so verschiedene auf den Kopf. Aber die Zeit wird auch vergehen.

Wäre aber zu etwas anderem. Sag mal, wärest Du geneigt eventl. ganz und gar nach Deutschland mit Kind und Kegel und zwar nach Berlin zu kommen? Es handelt sich dabei um Folgendes: Du hast inebulit schon davon von einer „Liberalen Vereinigung“ gehört.

Bisher stand ich mit meinem Drängen nach mehr Aktivität allein; alle Verhältnisse, dass die ganze Bewegung mehr eine gesellschaftliche Angelegenheit sei, halfen nichts. Der bisherige Spitzenvorstand, Fischbeck, Dr. Weber + Dr. v. Richter waren anderer Meinung. Durch den Anstoß der Waldeisen ^{aber} ist ein neues Stadium herbei geführt worden. Da die Herren erlärten durch den Fraktionszwang gebunden zu sein habe ich nach längerem Überlegen am Freitag den Vorschlag im gross - Berliner Ausschuss unternehmen. Ist gelungen! Nach Beteiligung der Schwachen sind die Herren abgerufen worden.

hier habe ich freien Hand bekommen. Dr. Weber
(Dr. A. Z.) will ich wieder haben; neben Kahl als Sten-
vorsitzenden sollen Koch + Hersemann in gleichem Range
stehen. Die Zustimmung liegt durch Mittelspersonen
auch schon vor. Höheres schwebt noch und hängt in
in den nächsten Tagen. Ich spanne aber den Aktionsra-
dus noch weiter. Ich will eine Presse - Richtung: nationale
- nicht nationalitistische - republikanische Politik. Abweichen
vom Tageblatt - Tendenz: bairische Zeitung. Ein Spiel mit
dem Führer! - Und für die Presse dachte ich an dich, falls
dir die Richtung liegt, und agitiere auch schon in
diesem Sinne. Also wie wäre es. Ich glaube wir beide
könnten es wagen, wir bräuten nicht nur Bäume.
Wenn ich nur mehr Zeit hätte. Ich bin mir aber
auch darüber klar, dass man wir es nicht leicht
haben werden. Auf der einen Seite werden wir Konzepte
schreiben und auf der anderen das Kräftige fordern.
Was schadet's der Person. Es steht höheres auf dem
Spiel. Also wie wäre es. Unabhängig unverbündelt.
Ich möchte mir klar setzen, und deine Meinung
in haben und in die Wagschale werfen können.
Es ist kein leichtes Arbeitsfeld - überlege es dir.

Geschäftlich geht es leidlich; wir nehmen
ab 15. cr. noch die erste Etage hinzu. Hoffentlich ...
na, du weißt ja. Bald hättest du für immer nichts
mehr von mir gehört. Am Freitag wollte man
mich über den Käufen knallen, aber ich bin an-
scheinend noch nicht dran gewesen. Kommt
da ein Käufer und legitimiert sich als Kriminal-
beamter. Sein Benehmen war aber so sonderbar,

dass die Kreditbeziehung. annahm es handelte sich
um einen Blwindler. Der Leiter kommt zu mir
und telefoniert darauf mit der angegebenen
Dienststelle; die sagt mir, wir sollten ihn auf-
halten, er sei zwar dort tätig aber schon seit län-
gerer nicht mehr im Dienst, es kämen sofort
mehrere Herren um ihn zu holen. Ich gehe also
zu ihm und verwickle ihn in ein Gespräch.
Wir gehen hin und her. Die anderen Abteilungen
sogar ziehen die Abfertigung auch so weit wie
irgend möglich hinaus. Der Käufer stellt sich
in der Höhe der Treppe auf und liest in
einer Zeitung. Da tauchen an der Treppe plötzlich
3 Beamte in Zivil auf, die vom gleichen Revier
waren wie er. Als er diese sieht, reißt er ein
Schissensien aus der Tasche, ich versuche noch
es ihm nach oben aus der Tasch. Hand zu schlagen,
es misslingt. Er springt zu einem Kugel, wirft
seine Schläfe und durcht ab. Ich höre einen kurzen
Kugelpfeiff, ein Klirren, einen Knall. Vor mir
sackte jemand zusammen. Tot! Neben mir
schießen Tränen, andere würden sich in Schreieraus-
setzen. Eine schreckliche Lufteigung. Und dabei
kürst, so viel Mühe!... Grauenhaft. Die Luste dazu

haben wir jedoch nicht erfahren können, da die
Manten schwiegen. Also

Die Menschen nennen ja wohl etwas Falsches.
Sei brutal! Hätte man da wirklich nicht ^{doch} helfen
können?

Wien hoffe ich von dir bald etwas zu hören
und mich für heute beizugehen.

Dein Arthur

Lieber Heinrich!

Heute haben wir heute unsere Stuppe schon 4 Wochen.
Das waren fünf Tage der Not und der Qual. Ich kann dir
mir eins sagen: so wundervoll und geheimnisvoll ein
Vereinswerden wohl ist, so grauenvoll waren für mich die
leihen Stunden. Am Sonntag den 24. IV. begann die Sorge,
Sonntag früh um 4 1/2 brachte ich meine Frau ins Heim und
Montag vormittag war erst die kleine da. Die Schläcker hatten
meine Frau von 1/4 3 Uhr morgens bis 3/4 11 Uhr vormittags
ins Operationsaal vor. Einfach furchtlich, so dastehen
zu müssen und nicht helfen zu können! Und dann
kam Fieber - und eine Aufregung jagte die andere. -

Jetzt ist aber soweit alles behoben und Frau und
Kind ^{hier} daheim. Die kleine brüllt, säuft und schläft und
wacht doch schon frass. Es ist doch ein eigen Ding,
sein ich in so einem kleinen Wesen wiederkehren zu
sehen. Nun, du bist ja auch bald so weit. Ich freue
mich mit dir darauf. Nochmals deiner Frau alles Gute.

Auf deine Arbeit - die deutsche Forderung - bin
ich sehr neugierig und in Erwartung. Ich selbst lese
zur Zeit Kalergi's - Held oder Heiliger, dessen Beschreibung
mich interessiert. Vielleicht bist du selbst mal diesem
Problem näher! Ob es aber das Richtige ist! - Wer weiß!

Wenn es doch nur eine Partei geben würde, die
die hauptsächlichsten Forderungen der Deutschen
zusammenfassen und vertreten würde. Diese Forderung
macht man jetzt so recht bei der bevorstehenden
Wahl. Alle Parteien haben wohl etwas für sich, aber
keine enthält das Richtige. Kommt nach Deutschland,
nach Berlin, und wir schmieden eine Neue. Auf
eine mehr oder weniger kommt es ja bei diesem
Kampfmanöver der Parteien mit teilweise offeneren, teil-
weise vertrockneten machiavellistischen Tendenz nicht an.
Ob man aber selbst von materiellen Einflüssen
frei bleiben würde? Ich weiss von vielen, vielen, die
so denken wie ich. Ein kleines Etwas, könnten wir
also schon hinter uns bringen. Alle fragen: was wählen?
- Ich weiss es selbst nicht. Alle blicken den
Himmel auf Boden und halten hinter der Kühle
durch das Feuer ~~trast~~ bereit.

So singt die alle Liebende. Man möchte gern
einen ^{und fest} Lauf ~~hin~~, und fühlt doch seine getürmten
Hände und Flügel. Ich frage mich immer: ist das
der Sinn des Lebens? - Aber vielleicht schaffen wir
es doch noch einmal - wie wir gebaut sind!

Hier für heute herzlich

Grüsse und lass bald
wieder von dir hören.

Dein Arthur

Lieber Freund,

Du wirst gewiss täglich auf eine Nachricht gewartet haben, aber es soll wohl so sein, dass man eher 10 Kamele durch ein Nadelör bringen kann, als zwei Meinungen unter einen Hut, bringen. Das ist der Zustand, wie die Dinge zur Zeit liegen. Schwierigkeiten hier, Gegensätze und Eigenbrödeleien dort. Aber wir lassen den Mut nicht sinken. Vorläufig planen wir erst mal zum 1. Juli eine grosse Tagung, dem wir einen Aufruf für die Einigung voraufgehen lassen werden. Es heisst also aushalten. Das gilt auch für Dich. Lass nur, irgendwie kommen wir schon noch zusammen. Der Schwebezustand wird und muss ja auch mal ein Ende haben. Du weisst ja, der Glaube und der Wille können viel. Also vorwärts!

Wenn Du für den Fall Deiner Uebersiedelung nach hier gewisse Garantien haben möchtest, so ist das nur verständlich. Ich habe in diesem Sinne auch schon vor Deinem letzten Brief hier vorgebohrt. Ich will schon als Dein Impresario Deine Interessen wahrnehmen, und zwar so, als seien sie meine eigenen. Lieb wäre es mir jedoch zu hören, wie hoch Du Dein Salär als monatliches Existenzminimum veranschlagst.

Geplant ist eine grosse Tageszeitung, die auf dem Boden der heutigen Staatsform und unter Benutzung bzw. Anlehnung der ihr angeschlossenen Parteien republikanische, nationale (nicht nationalistische) liberale und soziale Politik vertritt. Voraussetzung dafür ist allerdings eine breite volkstümliche Plattform. Das steht Deinem Gedanken vielleicht etwas entgegen, aber wir wollen vor allen Dingen die Jugend und das Volk. Man könnte aber sehr wohl Deine Absichten in einer Zeitschrift für die Mitglieder verwirklichen. Ich stelle mir das so vor, dass man ihnen zunächst in Apothekerdosen langsam die Idee verabfolgt und allmählich grössere Brocken bringt. Anstelle der bisherigen Theorien müssen Tatsachen treten. Aber das dürften ja nachher nur termini technici sein. Und was Deine Einarbeitung betrifft - weisst Du, wenn wir erst so weit wären - so meine ich, dass das das geringste Uebel ist; Du wirst dann sicherlich mehr Mitarbeiter haben, als Dir zu Zeiten manchmal lieb ist.

Mit Interesse habe ich Deinen Aufsatz und den Artikel in der Kronstädter Zeitung gelesen. Der letztere ist annehmbar unter der Voraussetzung, dass der Schreiber mit Frontgeneration die Jugend, die vorwärts drängt, meint. Eine Kriegsgeneration ist meiner Meinung nach vollkommen abwegig. Die Dinge liegen hier denn doch etwas anders. Die Masse verlangt neben dem heutigen Wirklichkeitsbedürfnis eine exakte Reportage, die dem deutschen Volk eine leistungsfähige dauerhafte Regierung schafft, den Gesundungsprozess von Staat und Volk gegen neue Erschütterungen sichert und auf dem Wege fortschreitender Konsolidierung mit grösserem Erfolg, stärkerem Selbstbewusstsein, grösserer Geschlossenheit weiterführt. Wohl glauben gewisse Drahtzieher, dass es gelingen könnte, die Vereinigung zu verhindern. Sie bauen darauf, dass etwaige Schwächen oder Fehler in der Handhabung ihnen eventl. Gelegenheit geben könnte, die Abneigung gegen den Zusammenschluss, Republik und Parlament zu schüren. Sie beachten selbst aber nicht die Machtkämpfe unter

der früheren monarchischen Staatsform in Deutschland und der heutigen kommunistischen in Russland, die sich unter dem Ausschluss der Öffentlichkeit auf dem Wege der Intrige zwischen den einzelnen Kamarillas vollzogen bzw. vollziehen und die infolgedessen nicht nur hässlicher, sondern bei dem Fehlen jeder Kontrolle für Staat und Volk viel gefährlicher sind.

Wir müssen aber auch ferner zu verhindern suchen, dass bei den Wahlen, die Wähler nicht nur keinen Vertreter des Staates, sondern einen eigenen Vertreter beim Staat, bzw. gegen den Staat wählen. Dadurch ist der Sinn des Systems, dass sich das Volk die Männer seines Vertrauens zu Vertretern selbst wählt, einfach ausgelöscht. Also Aenderung des Wahlsystems, usw. - Doch es würde zu weit gehen, diesen Faden noch weiter auszuspinnen. Hoffentlich können wir in allen diesen Fragen in praktischer Zusammenarbeit wirken.

Was nun Deine Arbeit " Die deutsche Sendung " betrifft, so habe ich sie mit der Teilnahme und dem Widerstreben, die in uns das Werk eines Freundes erregt, dem man zustimmen muss, gelesen. Ich bitte Dich aber dabei zu bedenken, dass ich an alle diese Dinge, infolge meiner abwesenden beruflichen Tätigkeit, viel weniger ruhig wie Du und weniger beirrt durch die täglichen Lasten herantreten kann. Ich vermag daher vielleicht Deine Gedanken nicht mit voller Eindringlichkeit nachzuempfinden. Ich bedauere m.E. ausserordentlich, dass der Artikel nur einem kleinen Kreis von Intellektuellen zugänglich und verständlich ist. Er ist für eine breitere Schicht leider zu schwer und zu hoch. Und das ist schade, er verdiente das Entgegengesetzte. Nur eins möchte ich persönlich auch noch kritisch dazu bemerken, dass als Voraussetzung für Deine Gedanken und für das von Dir ebenfalls erstrebte Paneuropa, ein Pangewissen mit europäischen Herzschrägen notwendig ist. So begrüßenswert der Gedanke auch ist, so gross sind auf der anderen Seite die Schwierigkeiten dieses Zieles beim nationalstatischen Block. Wir sind also noch sehr weit davon entfernt, und es bedarf nicht nur intensiver sondern auch starker expansiver Arbeit.

Wie stehts nun daheim? Was macht der Bub? Wir hoffen recht bald darüber zu hören!

Schreib mir ausserdem doch auch mal, welche Zeitungen, bzw. Zeitschriften Dir zugänglich sind. Ich schicke Dir dann Ausschnitte über die Bewegung.

Für heute sei herzlichst gegrüsst

dein Rudi

Berlin N 31, den 15. Februar 1937
Lortzingstr. 34

Mein lieber Heinrich !

Nunmehr wird es aber endlich Zeit, dass ich Dir den schon so lange geplanten und angekündigten Brief schreibe. Ich wollte Dir eigentlich schon vor Monaten Nachricht geben. Dass es aber nichts aus den verschiedensten Gründen wurde, ist vielleicht gut so. Denn ich war damals derartig ärgerlich gewesen, dass ich das Schweigen lieber bevorzugt habe. Du warst in Berlin und hast mich von Deinem Hiersein nichts hören lassen. Ich kam an dem bewussten Dienstag, als Du hier in Charlottenburg aus Deinen Werken lasest, abends von Frankfurt a.M. zurück, wo ich einen Vortrag zu halten hatte und erfuhr nur rein zufällig durch eine Anzeige in der Berliner Strassenbahn von diesem Vortrag. Dass ich mich darüber erboste, noch dazu, da Du einige Zeit später Dich wieder in Berlin bei der Tagung der Kriegsdichter aufhieltest, wirst Du mir vielleicht nachfühlen. Ich hatte den Eindruck, nachdem Du Dich ja nunmehr zu den höheren Regionen durchgebissen hast, ^{sag} Du von dem gewöhnlichen Plebs nichts mehr wissen wolltest. Das ist aber wie gesagt nur meine Auffassung, vielleicht steht in Wirklichkeit auch nichts zwischen uns. Vielleicht lässt ^{es} sich aber ermöglichen, dass wir uns darüber einmal, wie über verschiedenes ~~Andere~~, persönlich aussprechen.

Nun zu Deinem Werk: Ich habe es mit grossem Interesse gelesen und zwar stellenweise nicht nur einmal, sondern x-mal. Kritiken bester Art hast Du ja selbst zur Kenntnis genommen und habe ich mit grosser, reiner Freude gelesen. Das Einzige, was ich erschwerend fand, war, dass mir die erste Hälfte etwas zu viel der Geschehnisse, Personen usw. enthält, während der zweite Teil wesentlich geklärt ist und zweifellos einen ganz

grossen Wurf bedeutet. Dir also für das gute Gelingen noch Glückwünsche zu sagen, erscheint mir banal. Ich kann Dir nur eines versichern, dass ich mich riesig gefreut habe, und dass ich sehr stolz auf Dich bin. Das ist vielleicht allzu menschlich, entspricht aber der Tatsache und soll Dir sagen, was ich empfinde.

Du bist nun hier in Deutschland und erlebst die Geschehnisse ebenso unmittelbar wie wir alle. Die Grösse der Zeit wird vielleicht erst in späteren Menschenaltern sich klar herauskristallisieren, wenn sie auch heute verschiedentlich noch durch "Allzumenschliches" gedrückt wird.

Von uns kann ich Dir teilweise wenig Erfreuliches berichten. Wie ich Dir schon schrieb,, leidet unser Kind an Bronchial-Asthma und macht uns darum viel Sorge, im besondern meiner Frau. Wir haben nur eine Hoffnung und tun alles, um das zu unterstützen, dass sich dieser Zustand bei ihr noch verwächst, da sie an und für sich noch jung ist.

Aus diesem Grunde ziehen wir auch am 1. April d.J. nach Pankow. Es ist eine sehr ruhige Strasse, die den Schlosspark und den Bürgerpark verbindet und heisst daher auch Parkstrasse. Wir werden dort ganz im Grünen wohnen, haben kein unmittelbares Gegenüber und hoffen dort wieder zu uns selbst zurückzufinden. Wir freuen uns jedenfalls schon sehr auf die neue Wohnung und verbringen so manchen Abend mit neuen Plänen (Zollstock, Bleistift und Wohnungsgrundriss.)

Beruflich klappt es soweit bei mir ganz gut, nur habe ich furchtbar viel zu tun. Ich habe mich langsam zum Referenten durchgerungen. Hinzu kommt noch, dass ich unter Beibehaltung meines Geschäftsbereichs in meinem Amt zu gleicher Zeit auch beim Beauftragten für den Vierjahresplan Ministerpräsident Generaloberst Göring arbeite. Da kannst Du Dir

vorstellen, dass neben den offiziellen Arbeiten und der Schwere der anderen Aufgaben, der Tag manchmal nicht lang genug ist. Trotzdem machen mir aber die Arbeiten Freude.

Ich habe zur Zeit nur einen Wunsch, dass erst der Umzug vorbei wäre. Bald geht es los mit dem Packen usw. Am meisten bedrücken mich die vielen Bücher. Wenn Du aber einmal nach dem 1.4. oder im Sommer mit Deiner Frau oder allein nach Berlin kommen solltest, dann musst Du uns unbedingt besuchen. Die neue Adresse nach dem 1. April heisst dann: Berlin - P a n k o w , Parkstr. 19 a .

Meine Frau spricht ziemlich oft von Deiner Frau, im besonderen interessiert es sie, wie es denn nunmehr Deiner Frau in Deutschland, das doch für Euch längere Zeit Wahlheimat ist, gefällt, und ausserdem wie fühlen sich Deine Kinder?

Mit Kisch's sind wir auch schon seit längerer Zeit nicht zusammen gewesen. Ihnen scheint es ja jetzt wesentlich besser zu gehen, da Kisch ziemliche Aufträge haben soll.

Für heute nimm von uns für Deine Frau und für Dich herzliche Grüsse und Wünsche entgegen.

Dein

Isidor

ikgs

Herrn Dr. Dr.h.c. Heinrich Z i l l i c h

B r e m e n

hauptpostlagernd

Mein lieber Heinrich !

Ich danke Dir zunächst herzlich für Deinen Brief vom 17.4.
und schreibe Dir erst jetzt, damit meine Antwort nicht allzu lange
in Bremen auf Dich zu warten braucht.

Die grossen Tage der Einverleibung Oesterreichs und die
Abstimmung sind vorüber. Nun folgen die Tage des Führerbesuches
in Italien. Alles in allem Vorgänge, über die die Zukunft und die
Nachwelt erst ein abschliessendes Urteil fällen wird. Gerade in
dieser so bewegten Zeit bedauere ich es ausserordentlich, dass
München kein Vorort von Berlin ist oder Du hier in der Nähe von
Berlin wohnst, damit ich Dich öfter einmal sprechen könnte. Die
Menschen scheiden sich heute in zwei grosse Klassen: Auf der
einen Seite findet man eine sehr starke ~~Exaltation~~ Exaltation, auf der
anderen Seite das Entgegengesetzte davon, und doch haben wir
alle mehr denn je den ruhigen Blick so notwendig wie das täg-
liche Brot. Mit Recht hat Hitler in seiner gestrigen Ansprache
am 1.Mai darauf hingewiesen, dass, wenn auch noch nicht alles so
ist, wie es sein sollte, die Menschen sich doch immerhin an dem
schon Erreichten aufrichten sollten. Es sind doch Vorgänge wie
sie kein anderes Volk und auch die früheren Perioden unserer
Geschichte nicht aufzuweisen hatten.

Von den Vorgängen, die Du mir über Rumänien berichtest,
habe ich schon von anderer Seite erfahren. Jedoch haben sich
derartige Massnahmen nicht nur dort unten in Rumänien abgespielt,

b.w.

sondern haben scheinbar als Gegenwirkungen gegen Deutschlands Ziele auch in anderen Staaten stattgefunden. Wie töricht von jenen Machthabern; sie alle könnten doch mit Deutschland leben, aber ich denke, auch in der Richtung wird noch eine unbedingte Beruhigung eintreten müssen.

Was Deine Naturalisierung betrifft, so habe ich selbst schon verschiedentlich daran gedacht. Für Dich dürften doch wahrscheinlich neben den ideellen Momenten auch materielle Interessen eine sehr starke Rolle spielen. Und zwar um so mehr, als ja gerade - wenn man sich so ausdrücken darf - Deine österreichischen Konkurrenten nunmehr auch deutsche Reichsbürger geworden sind. Ausser Dir ist nur noch Kolbenheyer prominenterer Auslandsdichter und wer weiss, was ihm die Zukunft bringen wird; dann stehst Du nachher allein auf weiter Flur. Ausserdem glaube ich, dass Du durch den Erwerb der reichsdeutschen Staatsangehörigkeit auch Deinen sonstigen Zielen viel näher kommen kannst als bisher. Dazu gehört auch Dein Vorschlag hinsichtlich der Dichterakademie. Ob allerdings dieser Plan in absehbarer Zeit Verwirklichung finden wird, vermag ich nicht zu beurteilen. Ich weiss nur, dass man zunächst einmal herangehen will, die internen zur Zeit bestehenden offiziellen Verwaltungsbehörden zu reformieren bzw. zu reorganisieren. So habe ich z.B. auf Veranlassung des Beauftragten für den Vierjahresplan schon im Spätsommer vor.Js. einen Reform- und Gesetzesvorschlag zur Reorganisation der deutschen Statistik eingereicht. Darüber ist wohl verschiedentlich schon verhandelt worden, aber weiter ist man noch nicht einen einzigen Schritte gekommen. Die Bürokratie braucht auch heute noch wie schon früher für alle diese Dinge viel Zeit, um sie auszubrüten. Wenn man aber schon für den

materiellen Kreis eine derartige Zeit benötigt, wie wird es dann erst mit dem geistigen Sektor sein, noch dazu, da auch hier und wahrscheinlich mehr als auf anderen Gebieten, die verschiedensten Interessen eine grosse Rolle spielen. Das ganze Gebiet des Verlegertums wie auch der Fachorganisation ist zum Teil noch völlig ungeklärt, und die zu entscheidenden Stellen wollen sich wahrscheinlich nicht in die zum Teil ziemlich häufig hin und her wogenden Kampfsphären einmischen. Ich denke daher, dass, wenn Du Deine Naturalisierung nach Möglichkeit etwas beschleunigt betreibst, und die Kämpfe vorher auch kaum beendet sein dürften, Du dann gerade richtig in Front liegst. Ich würde Dir also empfehlen, diesen Schritt ruhig zu tun, da Du dadurch meiner Ansicht und meinem Gefühl nach, nur gewinnen kannst. Auf der anderen Seite gibst Du aber nichts auf und schadest Dir vor allen Dingen nicht. Ich hoffe, Du wirst mich verstehen! Bei einer persönlichen Aussprache könnte man allerdings die Angelegenheit noch von den verschiedensten Seiten aus beleuchten. Vielleicht kannst Du es doch ermöglichen und machst einen kleinen Abstecher nach hier. Wenn Du Deiner Frau einige mitteldeutsche Städte zeigen willst, so hat auch Potsdam z.B. Sehenswürdigkeiten; oder kennt sie diese schon?

Ich hoffe, dass Du und Deine Frau die Seekrankheit gut überstanden habt, und dass für Euch beide auch noch etwas für die Erholung übrig blieb und grüsse Dich in alter Freundschaft als

Dein

Arthur

Starnberg am See, 5. Juli 1942

Lieber Arthur,

an das Wort in Deinem letzten Brief, Du habest Dir den Gürtel in Berlin immer enger schnallen müssen, dachte ich gestern Abend, als mir meine Frau erzählte, was Ihr unser Kartoffelbauer über die neue Kartoffelverordnung gesagt hat, denn wenn sein Urteil darüber zutrifft, wird es wohl ein noch strafferes Gürtelzusammenziehen geben.

Die Bauern dürfen fortan nicht mehr an die Verbraucher liefern. Das ist wohl mit Rücksicht auf die Versorgung der Großstädte verfügt worden. Hierzulande aber wird das böse Folgen haben, wahrscheinlich auch in anderen Gebieten. Hier liefert z.B. ein Kleinbauer, wie der, an den ich jetzt denke - es ist ein ordentlicher Mann und sogar Bürgermeister eines Nachbardorfs - , seit jeher rund 80 Kunden Kartoffeln. Für das Pfund bekam er den Verbraucherpreis, 13 Pf., jetzt aber wird er nur 8 Pf. einnehmen, der Rest geht in die Tasche des Zwischenhandels. Du kannst Dir vorstellen, was die Bauern für Gesichter machen. Diese Neuerung trifft sie schwer. Nun aber noch folgendes: Woher sollen die Zwischenhändler die Keller für die riesigen Kartoffelmengen nehmen? Wo wollen sie sie einmieten? Verstehen sie das Einmieten? Hier in der Nähe hat nach der Erzählung des Dorfbürgermeisters das Militär 5000 Zentner Kartoffeln im Vorjahr eingemietet. Als man die Miete öffnete, waren 1500 verdorben, weil das Einmieten verstanden sein will und irgendein Mann, der das bisher nicht getan hat und den es im eigenen Säckel nicht trifft, wenn er Unsinn macht, gibt eben nicht so genau acht bei der Sache wie jeder Bauer, dem bestimmt keine Kartoffeln zugrundegehen. Darum - meint mein Bauer - sollte man lieber die Kartoffeln anders bewirtschaften, 1. der Bauern darf einen Teil seiner Kartoffelernte in Gegenden, wo das bisher üblich war, an den Verbraucher, natürlich gegen Kartoffelbezugs-

karten abgeben, ein Teil wird bei ihm beschlagnahmt und er wird verpflichtet, ihn einzumieten. Das wird dann sachgemäß erfolgen, da der Bauer nichts verlieren will. Je nach Bedarf kann dann durch die entsprechenden Stellen dieser Vorrat angekauft werden. Das müßte bis zu einem bestimmten Stichtag geschehen, damit der Bauer nachher den verbleibenden Rest wieder frei verkaufen kann. Bei dieser Regelung wird vor allem eine schlechte Lagerung vermieden - und das ist wohl angesichts der Ersparnis durch Vermeidung von Warenverderbnis am wichtigsten, dann wird das für Kartoffeln immer schädliche Herumtransportieren eingeschränkt - Frühkartoffeln vertragen Transporte fast gar nicht - und der Bauer verliert nicht so viel, wie er es jetzt befürchten muß. Und schließlich: die Belieferung der Verbraucher in solchen Gegenden wie die unsere ist gesicherter als bei einer restlosen Einschaltung des Zwischenhandels.

Wir haben da unsere Erfahrungen. Die Großstädte saugen alles an. Wir bekamen im Winter, also in vielen Monaten, einmal Obst. Wegen Gemüse stellt sich täglich meine Frau, oft sogar zwei Personen aus meinem Haushalt, meist eine Stunde vor Ladenöffnung an, häufig muß man sich auch nachmittag anstellen, um etwas zu kriegen, was auch nicht immer geschieht. In München dagegen ist Gemüse bei weitem leichter zu kaufen, das Gemüse, das in den Gärtnereien erzeugt wird, die in nicht zu knapper Zahl auch in Stuttgart liegen. Von all den Sonderzuteilungen der Großstädte bekommt man hier wenig zu sehen. Wir sind hier Land, ohne die vor der Nase stehenden Quellen verwenden zu können. Seit Kriegsbeginn gelang es uns einmal, ein Huhn zu kaufen. Der See ist voll Fischen. Wir haben seit Kriegsbeginn keinen mehr kaufen können. Alles verfrachtet der Zwischenhandel in die Großstadt. Sogar die Entnahme der hier erzeugten Milch erfolgte in München, worauf die Milch mit mindestens eintägiger Verspätung her zurückkam. Die Folge: ernste Darmerkrankungen bei Kleinkindern. Mein Til war deswegen vier Monate lang krank. Er mußte sogar in die Klinik. Mich kostet die Geschichte einen Haufen Geld und viel Sorgen und Angst. Die NSV tobte gegen den Milchunfug, die Mütter beschwerten sich. Es dauerte eine geraume Zeit,

ehe die betreffende Milchverwertungsstelle ein Einsehen hatte. Nun soll es in Starnberg endlich auch für Säuglinge zuträgliche Milch geben. Wir können das nicht nachprüfen, denn unser Bub bekommt sie nicht zu trinken. Wir kaufen aus der Apotheke Trockenmilch und die verzehrt er. Sicher ist sicher!

Ich weiß nicht, ob ich diese Dinge klar überschaue. Ich will auch kein öffentliches oder gültiges Urteil darüber abgeben, aber Du bist Wirtschaftsführer. Ich glaube, wenigstens die Kartoffelgeschichte verdient einiges Nachdenken. Vielleicht läßt sich da ~~xixi~~ doch eine Verbesserung der jetzigen Verordnung durchführen.

Nun habe ich Dich mit all diesem Zeug gelangweilt, aber es schien mir nicht unrichtig zu sein, wenn Du davon weißt. Wahrscheinlich werden die Bauern auch selbst versuchen, ihren Standpunkt zu Gehör zu bringen.

Kehre gekräftigt aus dem Urlaub wieder zurück!

Herzlichst Dein

Lieber Heinrich!

Ich hätte schon längst schreiben müssen, aber wir haben jeden Abend bzw. jede Nacht bzw. manchmal auch abends und nachts Alarm, das wir langsam weick werden. Wenn es im W' Reichtschland heißt, dann sind so. d. auch wir geweckt. Wir leben wie auf Abbrück oder auf einem Hügel. Hässliche Läufer und Pappier sind zusammengepackt, die Gardinen abgeworfen, jede Gemütslichkeit fehlt; Gas, Wasser, Elektrizität gibt es nur bedingt, die Nachbarschaft ist kaputt und man leidet innerlich und äußerlich. Die Wohnung gleicht hinunterwärts oder Heringsdorf: Koffer, Sand und Wasser, und in den knappen Abendstunden lauscht alles nur dem Radio um beim Hörsen des Reichslandsenders sich für das Trüben fertig zu machen, dann meist erst dann sofort der Alarm und das Schießen ein und nachts schläft man nur mit kaltem Blut um die Sinne nicht zu überhören. Und hinter noch ein klein bißchen ...

Wir haben wir heute ein Stücklein das, biddensland das gibt der Tammung vor. Da be-

befürchten wir, daß diesmal Niemanden und
seiner Umgebung hat daran glauben müssen. Hoffent-
lich ist bei Euch alles gut gegangen. Wir wünschen
es von ganzem Herzen.

Wir denken kleiner Frau und der Freizeit für
das Fabel, das gut ankam. Ich habe mir doch
noch einige Geschichten für den kleinen Fil auf-
gelesen. So wird das Christkind, so bald die
Transportverhältnisse es zulassen, ihm doch
von mir etwas bringen. Wenn ich es schicke, schreibe
ich zu gleicher Zeit. Der kleine Karl hat mir doch
zu leid, so soll er doch noch eine kleine
Freude haben.

Mit dem Angriff vom 2. zum 3. sind in
unserer Nähe gute Bekannte verschüttet worden.
Das Haus wurde von einem Kallhauer getroffen
und ist vollständig in sich zusammengeklappt.
Keiner war eine Ausgung der Menschen nicht
möglich, sodass der 17 jährige Junge, der bei der
Platz ist, jeden Tag mit uns vergeblich auf die
Auspflanzung seiner Eltern in irgend einer Form
wartet. Entsetzlich!!! Hoffentlich haben sie nicht
allzu lange leiden müssen. So ist es in Berlin
allenthalben; wir sind stellenweise eine voll-
ständig tote Stadt.

Gut immer! Hoffentlich, daß bei Euch alles in
Ordnung ist und Ihr die kleinen Freizeit
genießt von uns allen. Hebe Dein Besten

Deutlich schreiben!

Lebenszeichen von **Dr. Wildebrandt**, **Arthur**
(Zuname) (Vorname)

aus **Berlin - Garkow** **Parkstr. 199**
(Ortsangabe) (Straße)

Datum: **1. II. 1944** (Inhalt zugelassen höchstens 10 Worte Klartext)

Bis jetzt alles gut überstanden; grüßen
herzlich.

i k g s

Arthur

Deutlich schreiben!

Eilmachricht

An Herrn Dr. Dr. h. c. Heinrich Zisch

Raum für Prüf- oder Beglaubigungsvermerk

136

in Hamburg am See (Obb.)

Josef - Fischhakenstr. 15
(Straße und Hausnummer)

Fernsprecher Nr.

2336

oder über

(Rufnummer)

Fernsprecher Nr.

(Rufnummer)

Dr. Wildebrandt

Berlin-Pankow, den 17. Dez. 1946
Parkstrasse 19a

Mein lieber Heinrich!

Nun ist es fast ein Vierteljahr her, seit Dein letzter Brief bei uns eintraf! Und ich habe ihn noch nicht beantwortet.

Jetzt sind die Wahlen vorbei, das Stadtparlament tagt, und die Bezirksämter warten auf die Bestätigung ihrer Stätväter durch die Kommandanturen. Auch wir hier in Pankow. Was sich aber vorher hinter den Kulissen abgespielt hat, war so, dass meine Auffassung sich nicht mit Politik zu befassen, nur allzu sehr bestätigt wurde. Mit 2 Worten: manchmal widerlich. Dieser Kuhhandel! Die Deutschen haben leider nichts gelernt. Vielfach habe ich den Eindruck, dass sie, wo sie 1933 aufhörten, einfach wieder anknüpfen wollen. Dass sich aber seit dieser Zeit vieles, und zwar nicht nur bei uns, sondern auch in der übrigen Welt, geändert hat, sehen sie nicht. Ich betrachte daher auch diese Zeit lediglich als ein Interregnum - sie wird ebenfalls vorübergehen. Zwar werden wir zunächst im europäischen Konzert nicht mehr die erste Geige mitspielen - das tun andere auch nicht mehr - , aber wir werden immerhin im Orchester eine Stimme haben; schliesslich wird eine kleine Flöte auch benötigt und wenn sie nicht stimmt, dann ist die Harmonie verpatzt.

Ähnlich sehe ich es auf wirtschaftlichem Gebiet. Wir werden uns eben als Verarbeitungsland betätigen müssen, das durchaus Lebensmöglichkeiten bietet. Klienvieh macht auch Mist (Verzeih!) Ich denke dabei besonders an Schweden und die Schweiz. Leben diese Menschen dort schlecht? Du wirst mir sagen, dass diese Länder viel weniger Menschen aufweiden. Ja, schon, aber das Gebiet ist kleiner und der Boden schwieriger. Ausserdem sind die Möglichkeiten trotz allem bei uns grösser. Und ich vertraue vor allem dem deutschen Geist. Was ich bisher auf technischem Gebiet hörte und sah, ist sehr, sehr erfreulich. Und der 10. März ist nicht mehr allzu lange hin. Allerdings wird sich bis dahin noch einiges tun, aber dennoch glaube ich an Deutschland. Wir werden auch das hinter uns bringen und dann, wenn wir erst die Passivseite klar sehen können, das unsrige tun. Dann werden sich die Willigen und Anständigen finden und den richtigen Weg suchen. Erst dann - was jetzt ist, ist Bruch. Wenn wir nur erst Herr im eigenen Hause wären.

Das trifft auch für das Entbräunungsverfahren, (so sagt der Berliner) durch die Entnazifizierungskommissionen zu. Wir hier in Berlin sind auf diesem Gebiet nicht gerade glücklich dran, da 2 Verordnungen zur Anwendung gelangen, nämlich für den amerik., engl. und franz. Sektor das Gesetz 52 und für den russischen Sektor der Befehl 124. Vor diese Kommission kann ebenfalls jeder Deutsche zitiert werden. Oft genügt der aller kleinste Hinweis, welchst wenn er sich nachher als niederträchtige Verleumdung herausstellt. Die Menschen sind doch vielfach moralische Schweine und ich frage mich oft, ob das wohl auch bei anderen hochstehenden Kulturvölkern der Fall ist?

Ich habe das, wie ich Dir schon schrieb, alles über mich ergehen lassen müssen - es hat mich nicht umgeworfen. Ich warte jetzt noch auf die Bestätigung durch die zuständige Kommandantur. Das alles aber kommt doch für Dich nicht in Frage. Du warst nirgends drin und gehörtest doch auch keiner NS-Organisation an. So werden sich allmählich auch Deine Berufsaussichten wieder bessern. Was macht Dein

Berliner Roman? Oder wie wäre es mit einer Biographie? Derartiges ist z. Zt. bei uns sehr gefragt und in Mode.

Zu Haus bei mir geht es so einigermaßen, nur frieren wir bei der Kälte z. Zt. sehr. Die Nebenwohnung, die, wie ich Dir schon schrieb, in den letzten Kriegstagen einen Volltreffer erhielt, ist immer noch nicht gemacht, und da dadurch unsere Trennwände geborsten sind und die verpaptten Fenster leider nicht winterfest sind, lebe n wir wie auf einem Neubau. Dafür ist aber die Ernährung nicht fett-haltig genug; aber wir haben bei der letzten Zuteilung auf unseren Karten Wodka bekommen.

Ich selbst schinde mich wie bisher - justitiere, kriegsschaden-rechtle und ärgere mich. Meine Tochter geht noch weiter zur Schule. Dadurch, dass in unserem russischen Sektor ein 9. Schuljahr ange-hängt worden ist, wird sie wohl erst im nächsten Jahr ihr Abitur machen können. Wir sind ganz froh, haben wir sie doch noch bei uns.

Und wie geht es den Deinen? Hoffentlich seid Ihr gesund. Was macht unser kleiner Til?

So nimm denn für Dich und die Deinen von uns allen neben herz-lichen Weihnachtsgrüssen auch zugleich die aufrichtigsten Wünsche für das Neue Jahr entgegen. Möge es Dich nur Gutes und Dir insbe-sondere wieder volle Schaffensmöglichkeiten bringen.

Wie immer Dein

Arthur

Starnberg am See, 6. Januar 1947

Mein lieber Arthur,

Dein langes Schweigen hat mich bedrückt und zu vielerlei Befürchtungen veranlaßt. Umso froher bin ich, Deinen Brief zu haben, der erstaunlich zuversichtlich ist. Freilich, ich teile Deinen Optimismus nicht. Möchte es bloß sein, daß ich mich irrte. Auch Deine Hoffnung, daß die Märzkonferenz uns Klarheit schenke, erscheint mir unbegründet. Und selbst, wenn sie es täte, eine auf endlos lange Zeit hinausgestreckte Ohnmacht bringt sie mit. Ein Volk verdirbt innerlich in der Regungslosigkeit. Auf den deutschen Geist vertraue auch ich. Ich weiß auch, daß die Geschichte nie so verläuft, wie man es sich ausmalt. Das allein läßt mich nicht verzweifeln. Selig sind, die da nicht sehen und doch glauben - Aber aus den heute erkennbaren Entwicklungsrichtungen, aus der Haltung der Menschen, aus den großen Spannungen zwischen Ost und West vermag ich nichts herauszulesen, was uns und Europa freudig stimmen könnte.

Was mich aber wirklich tief erfreut, ist daß Du Arbeit und einen Wirkungsrahmen hast, was zugleich bedeutet, daß Du etwas verdienst. Ich arbeite ja auch und komme damit gut vorwärts, aber das übrige - ach, Arthur, Existenzsorgen habe ich schon früher gekannt, doch wenn Du seit der Katastrophe nichts mehr verdient hast, überdies Deine Ersparnisse bloß bis auf einen völlig unzureichenden Betrag zur Verfügung hast, dann weißt Du, welche Ausmaße ~~langen~~ ^{fin} annehmen, besonders bei einem durch geflüchtete Verwandte auf fünfzehn Personen angeschwollenen Haushalt, dessen räumliche Enge durchaus nicht seine schwerste Seite darstellt. Meine Frau und meine Schwägerin, die unser wahrer Segen geworden ist, dazu meine Tochter machen Heimarbeit, damit etwas zusickert. Die Jungen packen an. Was haben sie, aber auch ich, tüchtig Holz gefällt, die Stämme mit dem Keil gespalten, gesägt und kleingemacht! Denk Dir nur aus, für so viel Menschen einzukaufen, Schlange zu stehen, zu kochen, flicken, putzen! Das liegt schwer auf meiner Frau. Und vor zwei Monaten sah es aus, als bräche sie zusammen. ^{fin} Zehn Tage ging sie auf ein Gut zu Bekannten, zum erstenmal in eine Erholungszeit seit Kriegsbeginn, und sie schlief fast die ganzen Tage, kam gekräftigt zurück, dann aber schlugen die Arbeiten wieder über ihr zusammen. Es ist heute nicht viel besser um sie bestellt. Wir können zwei Zimmer heizen. In einem bin ich tagsüber allein und arbeite, oft gestört von Till und Frank, die im Sturm hereinschießen und immer ungemein Wichtiges berichten wollen. Im anderen drängt sich die Masse meines Wohnungsgroßbetriebs. Nur drei davon haben noch einen Raum,

mein Schwager mit Frau und Tochter, alles andere ist in dem Zimmer. Da wird gelernt, studiert (ein Neffe), genäht, gespielt. Ein Lärm zum Närrischwerden. Die meisten schlafen in Zimmer mit einer Temperatur um Null Grad oder, wie mein Opa und mein Neffe Hans, darunter. Gesund sind sie augenblicklich alle, kräftig und tüchtig. Meine Kinder sehen auch, das darf selbst der Vater verraten, prächtig aus, groß, schlank, hübsch. Jedes ist überdurchschnittlich nach Wesen, Begabung und Art. Also eine Gottesgabe, und ich muß dankbar sein dafür!

Eine 20jährige Nichte stieß jüngst dazu. Sie ist im Januar 1945 aus Siebenbürgen wie zahllose andere ins Donezbecken in die Kohlengruben gebracht worden und kam herzkrank geworden, mit Hungerflecken bedeckt, aufgedunsen, als arbeitsunfähig über Torgau vor etlicher Zeit nach Westen zurück und dann zu uns. Nun wird sie ärztlich behandelt. Mein Gott, was sie erlebte!

Mit dem Essen geht es natürlich schwierig genug. Das alte Lied: Fett, Zucker, Mehl sind zu gering bemessen, Gemüse fehlt weithin, Obst ganz, ebenso Alkohol, und Zigaretten gibts wenig. Aber in diesen Dingen ist's bei Euch sicherlich schlimmer. Die Ruinenumgebung und die schadhafte Wohnung belasten Euch überdies, Ihr Armen. Hier sehen wir wenigstens den reinen, obzwar scheußlich strengen Winter.

Das ^{Verfahren} Enttäuschung ist hierzulande doch wohl am strengsten. Was es mir bringt, weiß ich nicht. Ich war Pg, seit 1941, sonst nirgends dabei. Aber Du bist bei dieser Geschichte immer davon abhängig, was irgendjemand gegen Dich behauptet. Und lerne mich die Mitmenschen kennen - einer ist immer dabei, der irgendetwas behauptet. Meine Menschenverachtung geht in eine tüchtige Schule. Von Natur bin ich ja ein froher, das Gute bei jedem fast kindisch voraussetzender Mensch. Auch jetzt noch neige ich gefühlsmäßig dahin, aber ich bin zu häufig enttäuscht worden; ich lerne die Menschen nackt sehen. Woran man noch festhalten kann, sind die Großen, die großen Gedanken, die Kunst und einige wenige Menschen. Selbst das Volk oder die Völker - nur ihre Idee, nur ihre alltagsenthobenen Leistungen, nur ihre echte Kultur halten noch stand. Aber haben wir nicht immer, vielleicht unbewußt, so gedacht? Stets lebten wir in der Richtung auf ein edleres Dasein. Freilich, ich habe viel Liebe in mir, auch zu den Menschen, darum überschätzte ich sie immer. Jetzt sehe ich sie deutlich.

Schreibe öfter, besonders wenn Du glaubst, zuversichtlich sein zu dürfen. Ein Korn solcher Überzeugungen fliegt auch in ein zweifelndes Herz, wie ich es habe. Alles Gute nochmals Euch allen!

ikgs Dein getreuer

Wm. Sankow, Am 20. IV. 42.

Mein lieber Heinrich!

Für deinen Brief vom 10. herzlichsten Dank.
Deine guten Wünsche werden mir herzlich; möge
das neue Jahr dich weiter glücklich sein.

Im neuen Jahre Glück und Heil!

Auf dich und deinen gute Jahre!

Auf guten Muth ein gutes Heil!

Auf einen glücklichen Ausbruch!

Unendlich hoch möchte ich die Dankbarkeit über
deine Klarsichtigkeit. Gott sei Dank, wieder eine Folge
weniger! Glück wünsche ich zwar nicht - das ist alles
zu beständig, aber ich bin sehr froh.

Bei mir ist noch alles beim Alten. Wir sind
sankow, das wir bis jetzt noch zusammen sind.
Und ich habe von meinem Jahre abhandelt,
dich für meine Hausarbeit eine Erklärung.

Gesundheitlich ist bei mir keine Veränderung
eingetreten. Die Dankbarkeit wird sich weiter an.
Die ~~Welt~~ Welt ist übrigens mit deinen 54 kg noch
schwerer. Da I am an my daddy!

Fast haben wir schon zurückgezogen. Die
Zurückhaltung ist, so, nach das Gefühl der
Hände. Aber ich habe weiter. Fast haben wir

ist aber keine Fabel. Das Kind ist fast so! hat viel schon selber gemacht! so wird
die Fabeln welche Herabwürdigung bringen. Das neue Märchen selbst.
Das wiederum bin doch der Meist
wie aller Welt

an ihrem Kräft, die vornehmlich ein Sam-
men ihr Blei machen und dann hartig einstecken
will. Die Herabwürdigungen schreiben bei ihr stat-
geben zu sein. In der letzten Nummer hat sie
in Histologie eine 1 und in Chemie und Physik
je eine 2. Was aber sie hier in Berlin bekom-
men wird? Es ist alles so anders.

Aber ist nicht immer Strophe geworden.
Die Menschen sind anders, die alten Dämonen
sind der Ketzereien zum Opfer gefallen (auch
der Hingablen - die kommt vom Händelburger Taus-
ch zum Kreis sehen) und die Veränderungen
der Kirche ist an der Tagesordnung, der sich
eingeschränkt in unserer Erde. Jetzt, Gola
und Rom ihre Heiligkeit geben. Es ist ein
Leben auf dem Vulkan.

Nur wenn ich Zeit nicht schon schülte.
Wie stark die Zeit war. Ich wollte, ich ich hätte
ihnen für einen Tag eine volle Tüte und für
das Fest auch so einiges senden können. Es
wird also Zeit, daß ich es doch einmal weiter
mache und ihr besuche. Vor allem bringen
also möchte ich dich sehen und sprechen. Sei
nicht eitel wie ein junges Mädchen, aber
lass dir ruhig etwas manchen mal wirkliches
Gehörts - es gibt dich zu sehen. Niemand, vielleicht
wird es doch einmal. Es wird schon alles werden!
Und gerade das, auch in der ganzen Linie, erwart



LEOGANG 840 m gegen das Steinere Meer, Salzburg

Monopol 23815

